

Inhalt 4/2007



Besteigung eines 6000er Gipfels in Alaska
Seite 18



Erfahrungsbericht über den neuen mobilen Recorder Zoom H4
Seite 23



Von der Kunst, ein Kunstprojekt fotografisch zu begleiten
Seite 26

Clubintern

- 9 Neumitglieder
- 10 AV-Dialog Jahrestreffen 2008
- 12 Internationaler Diaporama-Wettbewerb 2008

Forum

- 5 Auf ein Wort: Die Pausen
- 6 Fotografie mit der Camera Obscura
- 15 Die ersten Tage eines „digitalen“ Anfängers
- 18 Bergabenteuer in Alaska
- 26 Ein Langzeit-Kunstprojekt mit der Kamera begleitet
- 51 Fotografische Terminologie

Berichte

- 14 Die kalte Nacht der Photographen
- 35 AV-Dialog-Reise zur philippinischen Insel Bohol

Technik

- 23 Digital Recording mit dem ZOOM H4

Hilfsmittel

- 40 Bodenstativ Marke Eigenbau
- 44 Neue CDs von Highland Musikarchiv
- 45 Aus der Industrie: Neues Leinwandtuch

Termine/Aktivitäten

- 38 Schulungsreise in die schottischen Highlands
- 42 Das Medienfestival 2009
- 46 Seminare
- 49 Festivals

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 5. Okt. 2007
Titelbild: Rainer Kuhn (Mount McKinley, Alaska)

Auf ein Wort

Die Pausen

Von Ralf Dömmling

■ Liebe Leserin, lieber Leser,
am Sonntag, dem 07.10.2007, gab es wieder „Musikkontakte“ mit Gerd Albrecht, dem früheren Generalmusikdirektor der Hamburgischen Staatsoper. Es ging um die Oper „Die Hochzeit des Figaro“ von Wolfgang Amadeus Mozart.

Bemerkenswert fand ich u. a. die Einschätzung, die kompositorische Genialität von Mozart zeige sich darin, dass er keine Note, keine Pause zu viel setze.

Erinnert wurde ich an die seit der Renaissance bekannte Definition: Die Gestalt ist vollkommen, wenn das Werk, das sie darstellt, eine Geschlossenheit aufweist, der nichts hinzugefügt oder weggenommen werden kann, ohne dadurch ihre Harmonie zu zerstören.

Für mich hat diese Feststellung in ihrer Treffsicherheit immer noch Bestand. Denn bei unserer Arbeit, der Arbeit an einer Schau oder einem Bild, stellt sich immer wieder die Frage, was darf fehlen, was muss hinzugefügt werden. Vielleicht eine Pause?

Wie wichtig die Pausen sind, zeigt ein Geständnis von Richard Strauß, der als großer Komponist einmal bekannte: „Ich wäre froh, wenn ich Mozarts Pausen komponiert hätte.“

Mit den Noten haben sich in der Musik

auch die Pausenzeichen entwickelt. Wagner machte in seinen Musikdramen die Pausen zu Augenblicken höchster seelischer Spannung. Daraus dürfen wir schließen, dass es falsch wäre, eine Pause als ein Nichts anzusehen. Sie gehören dazu.

Eine Pause, richtig dosiert und richtig plaziert, entwickelt kraftvolle Züge. Übertragen auf unser Metier, ist mit Pause das kurze Innehalten innerhalb der Schau gemeint, ein Verweilen, das Drosseln des Tempos, das Vorbereiten eines Akzents. Die Pausen in diesem Sinne sind wichtige Zutaten. Sie einzusetzen, erfordert Mut und Können. Dank der digitalen Möglichkeiten ist es keine Kunst, das Publikum mit einer Inflation an Bildern, Worten und dynamischen Effekten zu überfallen. Die Kunst jedoch liegt in der Disziplin.

Eine gute Schau trägt auch etwas Rätselhaftes in sich, das der Interpretation bedarf. Denkanstöße müssen meist gelesen und zuweilen entziffert werden. Wie soll das Publikum ins Denken geraten, wenn es durch immerwährende Stimulans allein ermuntert wird, sich unterhalten zu lassen?

Alles will miteinander verzahnt werden, und dazu gehören die Pausen ebenso wie das Maßhalten und das Gewichtchen.

Klare Ordnung – Klare Botschaft. ┘